Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft,
138. Jg. (Jahresband), Wien 1996, S. 7 - 16

ÖSTERREICH

Die Österreichische Geographische Gesellschaft hat am 26. März 1996 Frau Professor DDr. h.c. Elisabeth LICHTENBERGER durch die Verleihung der Franz von HAUER-Medaille geehrt. Es ist dies die höchste wissenschaftliche Auszeichnung, die unsere Gesellschaft zu vergeben hat, und sie wurde seit 1894 (damals an Erzherzog Franz Ferdinand) insgesamt nur 38mal verliehen. Unter den Geehrten der früheren Jahre finden sich große Entdecker (HEDIN, NANSEN, PAYER, HÖHNEL, RICHTHOFEN, PEARY, AMUNDSEN, SCOTT, WEGENER) ebenso wie hervorragende Gelehrte (SIMONY, SUESS, SUPAN, MACHATSCHEK, SCHLÜTER, TROLL). Für die jüngere Zeit sind BOBEK, KINZL, ARNBERGER, BREU und LEIDLMAIR zu nennen.

ZUM STANDORT DER GEOGRAPHIE
Vortrag anläßlich der Verleihung der HAUER-Medaille

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien*

INHALT

1. Präambel 8
2. Entwicklungsperioden der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 8
3. Die Standortveränderungen der Disziplin Geographie 11
   3.1 Die Position der Entdeckungswissenschaft des 19. Jahrhunderts ... 11
   3.2 Das Ende des Entdeckungszeitalters 12
   3.3 Die Suche nach der Identität des Faches 13
4. Zurück zur Globalisierung der Geographie 14
5. Zusammenfassung 15
6. Summary 16

* em.o.Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c. Elisabeth Lichtenberger, Institut für Geographie der Universität Wien, A-1010 Wien, Universitätsstraße 7

1. Präambel

Die Verleihung der HAUER-Medaille war der Anlaß für einen Vortrag, welcher die Zielsetzung hatte, in einem großen Bogen, beginnend mit dem Entdeckungszeitalter als die Geographie an der Forschungsfront der Wissenschaften stand, wieder zurückzuführen zum Ende des 20. Jahrhunderts, wo erneut globale Weltsichten gefragt sind. Nach einer Periode der Aufspaltung des Faches in hochspezialisierte Subdisziplinen und einem Tiefersteigen zu immer kleineren Raumeinheiten, steht die globale Sicht der Erde und der Menschheit auf diesem Planeten wieder zur Diskussion.

2. Entwicklungsperioden der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Die Entwicklung der Wissenschaften ist aufs engste mit den politischen Systemen verbunden. Die Geographie hat stets zu den Bildungswissenschaften gezählt, welche in Form der schulischen Ausbildung auch zur Erhaltung des jeweiligen politischen Systems entscheidend beigetragen haben und auch beitragen müssen. Es ist daher nicht weiter erstaunlich, daß die politische Geschichte des Staates Österreich auch in der Entwicklung der Geographischen Gesellschaft ihren Niederschlag gefunden hat.

Das *liberale Zeitalter* ist insgesamt eine Periode eines rückblickend nahezu unglaublichen Aufbruchs aller Wissenschaften und damit ebenso eine Periode der Neugründung von Institutionen gewesen. Es war ein bemerkenswerter Zufall, daß nahezu gleichzeitig mit dem Handschreiben von Kaiser Franz JOSEPH zur Entfestigung von Wien und zum Bau der Ringstraße, nämlich am 26. September 1856, die kaiserliche Genehmigung der Statuten der k. u. k. Geographischen Gesellschaft erteilt worden ist. Damit folgte auch Österreich, allerdings verspätet, der Welle von Gründungen geographischer Gesellschaften, welche vor Wien bereits London, Paris und Berlin erreicht hatte.

Bei J. SÖLCH, dem ersten Rektor der Universität Wien nach 1945, ist folgendes über die Gründer der Geographischen Gesellschaft nachzulesen.[1] "Die angesehensten Männer des Staates, hohe Militärs, Admiralität, hohe Beamte, wissenschaftlich Interessierte des Hochadels, führende Männer des Wirtschaftslebens waren an der Gründung beteiligt, selbst Mitglieder des Kaiserhauses, darunter Kronprinz RUDOLF, befanden sich unter den Förderern." Dem Stile des Zeitgeistes

1) In: Mitteilungen d. Geographische Gesellschaft, 1951, S. 4

entsprechend wurden Stiftungen eingerichtet und Preise vergeben, es entstand eine bedeutende geowissenschaftliche Vortragstradition, welche fächerübergreifend Geologen, Botaniker, Geophysiker, Anthropologen und Ethnologen vereinigte. Dementsprechend eng waren auch die wissenschaftlichen Beziehungen zu den ebenfalls in diesem Zeitraum gegründeten großen geowissenschaftlichen Institutionen, wie der Geologischen Bundesanstalt und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

Aus der dokumentarischen Veröffentlichung von Hugo HASSINGER "Der Anteil Österreichs an der Erforschung der Erde" sind die Einzelheiten der Partizipation Österreichs an der Beseitigung der "weißen Flecken auf der Landkarte" zu entnehmen. Die darin gebotene Fülle der Details kristallisiert sich zum Gesamteindruck, daß Forscher aus der k. u. k. Monarchie, dem größten Staat des Kontinents, der niemals Kolonien besessen hat, mit einer gewissen Notwendigkeit immer für andere Staaten geforscht haben. Die wenigen großen Expeditionen, welche von Österreich ausgegangen sind, haben sich daher einerseits mit den Weltmeeren, wie die Novara-Expedition 1857/58, bzw. mit den Eiskappen der Erde beschäftigt. Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes 1873 ist der PAYER-WEYPRECHT-Expedition zu verdanken. Die geplante Antarktisexpedition von Graf WILCZEK scheiterte durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Das von Deutschland gekaufte Expeditionsschiff Gauß, dessen Ausrüstung die Geographische Gesellschaft finanziert hatte, lag aufbruchsbereit im Hafen von Triest, als mit den Schüssen von Sarajewo die lange Friedenszeit des liberalen Zeitalters zu Ende ging.

Der Zusammenbruch der Monarchie und der Fortbestand Österreichs als Kleinstaat brachte nicht nur den Verlust der staatlichen Identität, ohne sofort eine neue schaffen zu können, sondern änderte auch den Bedingungsrahmen dessen, was als staatsbürgerliche Erziehung und Bildung in den Lehrbüchern der Monarchie verankert gewesen war. Der Verlust des Mäzenatentums, die Verarmung des Adels und der Unternehmerschaft sowie die Verluste der Positionen des Beamtentums in den weiten Provinzen des Reiches eliminierten auch geographische Inhalte aus der politischen Vergangenheit des Großreiches aus den Lehrbüchern.

Der "letzte Glanz der Kaiserstadt" überdauerte erstaunlicherweise die Jahre der Zugehörigkeit des Kleinstaates zum Deutschen Reich, so daß unter dem Protektor der Geographischen Gesellschaft, Präsident Dr. Manfred von MAUTNER-MARKHOF, die 100-Jahr-Feier der Geographischen Gesellschaft im Jahr 1956 im Rahmen eines Festbanketts im Hause der Vereinigung Österreichischer Industrieller stattfinden konnte. Im damaligen Vorstand der Geographischen Gesellschaft waren unter den Vizepräsidenten noch der Generaldirektor der Österreichischen Bundesbahnen, Hofrat SCHANTL, General ZU DER LUTH und Gregor Graf WILCZEK vertreten.

Die Nachkriegsentwicklung brachte einen Bedeutungsverlust der geographischen Gesellschaften nicht nur in Österreich, sondern weltweit. Dieser spiegelt sich besonders klar im Budget der Geographischen Gesellschaft wider, welches den generellen Wachstumsprozeß der Wirtschaft und die allgemeine Wohlstandssteigerung nicht mitmachen konnte, sondern um mehr als 60 v.H. geschrumpft ist, wie man unter Berücksichtigung des Inflationsindizes aus dem Vergleich der Budgetzahlen 1956 und 1995 entnehmen kann. Äußerlich sichtbar wird diese Reduktion auch dem einzelnen Mitglied, welches anstelle von vier Heften im Jahr 1956 nur mehr einen, allerdings umfangreichen Jahresband 1996 erhält.

Mehrere Gründe können für diese Entwicklung angegeben werden:

- Die Förderung der Wissenschaft emanzipierte sich vom privaten Mäzenatentum und den traditionsreichen Institutionen und wuchs zur Aufgabe neuer Institutionen heran. Hierzu zählen öffentliche Fonds, darunter der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich, der allerdings, anders als in der Bundesrepublik Deutschland, keine "staatliche Exportförderung" von Forschung betreibt. Konkret bedeutet dies, daß Auslandsforschung und Überseeforschung zunehmend schwieriger werden.

- Die Subventionierung von Periodika wurde durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung übernommen, wobei in der sich auffächernden Palette von neuen Zeitschriften den traditionsreichen "Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft" kontinuierlich neue Konkurrenten um die knappen Mittel erwachsen sind.

- In der Vermittlung von geographischer Information etablierte schließlich die Entwicklung der Telemedien eine neue übermächtig werdende Konkurrenz zu den klassischen Printmedien von Zeitschriften, Büchern, Atlanten und Karten.

Externe Effekte, insbesondere die Ostöffnung und der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, betreffen auch die Österreichische Geographische Gesellschaft. Die deutsche Wiedervereinigung hat eine Überwindung des deutschen Partikularismus auch in den wissenschaftlichen Organisationen bewirkt. Waren bisher geographische Gesellschaften in der Bundesrepublik als Teil des quartären Sektors abhängig von universitären Standorten, wie München, Frankfurt, Berlin, so ist auf dem Deutschen Geographentag in Potsdam 1995 mit der Gründung der Deutschen Geographischen Gesellschaft auch die Geographie dem Vorbild von Nachbardisziplinen wie der Soziologie, Völkerkunde u. s. f. gefolgt. Nur ein Jahr später ist auf dem Internationalen Geographenkongreß in Den Haag im Sommer 1996 die Europäische Geographische Gesellschaft gegründet worden. Auch bei der Gründung von europäischen Gesellschaften sind jedoch andere Wissenschaften, wie die Soziologie, vorausgeeilt.

3. Die Standortveränderungen der Disziplin Geographie

Wissenschaftstheoretische Diskussionen und daraus resultierende Sichtweisen haben im abgelaufenen Vierteljahrhundert Neuinterpretationen der Wissenschaftsgeschichte des Faches zur Folge gehabt. Hierbei ist als Dauerthema immer wieder auf die "Malaise der Geographie" repliziert worden, eine pessimistische Sicht des Faches war das Ergebnis. Recht unbekümmert angesichts dieser in erster Linie im humanwissenschaftlichen Teilbereich vorherrschenden Grundhaltung haben sich die geowissenschaftlichen Äste des Faches weiterentwickelt. Auf die interessanten Details, die nachzulesen sind, sei im folgenden nicht eingegangen. Hier geht es um die Positionierung des Faches im Kontext zu den Nachbardisziplinen und zur Wissenschaftsfront sowie um die Aufgabenfelder der wissenschaftlichen Forschung, um normative Zugänge und Bildungsfragen.

3.1 Die Position der Entdeckungswissenschaft des 19. Jahrhunderts

Die Geographie war im 19. Jahrhundert eine "Frontier-Disziplin". Aus dieser Positionierung im damaligen Forschungsfeld resultiert eine ganze Reihe von Merkmalen, welche wissenschaftlichen "Frontier-Disziplinen" stets eigen sind. Dazu zählen:

- Interdisziplinarität: Der Bereich der geowissenschaftlichen Geographie war ohne Abgrenzung mit anderen Geowissenschaften verbunden, d.h. es entstanden damals wichtige Forschungsfelder, wie die Eiszeitforschung und die Quartärforschung. Breite Übergänge bestanden zur Anthropologie und Ethnologie. Im großen Sammelwerk von KLUTE, der Handbuchreihe der "Geographischen Wissenschaften", kann man im Band "Geographie des Menschen" von Hugo HASSINGER diese außerordentlich enge Verknüpfung von physischer Anthropo-Geographie, Anthropologie, Völkerkunde und kulturwissenschaftlicher Humangeographie studieren. Außerordentlichen Einfluß auf alle historischen Kulturwissenschaften hatte das grundlegende Paradigma von RATZEL, welches als Innovations- und Diffusionslehre in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist. Die Frage nach den Auswirkungen des "natürlichen Milieus" auf den Menschen ließ an der Schnittstelle von Medizin, Psychologie und Geographie die Geomedizin entstehen.

- Das politische Interesse an den Ergebnissen der Entdeckung hatte selbstverständlich zum Teil imperialistische Hintergründe, bewirkte gleicherweise jedoch ein elitäres Interesse und auch ein Interesse der Medien. Es ist einsichtig, daß sich diese Interessensgruppen auch in der Gewährung von Geldmitteln für Stiftungen niederschlugen.

- Das wissenschaftliche Ansehen des Faches sei mit zwei Eckdaten belegt: 1871 fand der erste internationale Geographenkongreß in Antwerpen statt, 1922, knapp nach Beginn der Periode des Völkerbundes, wurde die IGU (Internationale Geographische Union) gegründet.

3.2 Das Ende des Entdeckungszeitalters

Das Ende des Entdeckungszeitalters erfolgte nicht überall gleichzeitig. In der Fachgeschichte wird es im allgemeinen mit der Entkolonialisierung gleichgesetzt. Dabei wird übersehen, daß in dem riesigen Gebilde der UdSSR noch weit in die Nachkriegszeit hinein "Entdeckungen" von natürlichen Ressourcen stattgefunden haben. Insgesamt hat das Ende des Entdeckungszeitalters eine ganze Reihe von Konsequenzen gezeitigt:

- Die Geographie ist zu einer "Normaldisziplin" geworden, bei der in der Beurteilung durch die Öffentlichkeit und die politischen und intellektuellen Eliten die Funktion als Bildungsfach und damit die systemerhaltende Funktion für den Staat überwiegt. Aus der Sicht der zu Bildenden geht es damit um "Vermittlung von Alltagswissen in der Alltagswelt" (nach G. HARD).

- In allen wissenschaftlichen Disziplinen sind in diesem Jahrhundert die Forschungen in der Maßstabsleiste abwärts gedriftet bis hin zu den kleinsten Teilchen in der Physik. Auch in der Geographie wurden die Maßstabsgrenzen in der Nachkriegszeit immer tiefer gelegt. Wurde noch in den fünfziger Jahren im deutschen Sprachraum der Mesomaßstab von 1:25.000 als geographischer Maßstab in den ideologischen Diskussionen gehandelt, so ist er inzwischen längst über Katastermaßstäbe mit Parzellenschärfe zum Maßstab von 1:100 bei Haus- und Wohnungsgrundrissen geschrumpft. Es wurde eine Maßstabsgrenze erreicht, welche sich nicht mehr von den Arbeitsmaßstäben der Architektur, Völker- und Volkskunde unterscheidet.

- Analog hierzu haben sich die Untersuchungsobjekte der Forschungen über die Bevölkerung von Sozialschichten über Sozialgruppen bis zum Individuum hin verschoben und gleichzeitig damit immer diffizilere Fragen aus den Sozialwissenschaften aufgegriffen, wie Verhaltensmuster, Aktionsräume, Lebensverläufe, Wohnketten u.s.f. An der Nahtstelle zu den Sozialwissenschaften wurden damit ebenfalls Grenzen erreicht, bei denen sich die grundsätzliche Frage stellt, ob und in welcher Weise räumliche Differenzierungen besser von systematischen Nachbardisziplinen in eigenen Geoästen als Fragestellungen aufgegriffen und bearbeitet werden, bzw. ob und wieweit eine Integration von systematischen Fragen in der Humangeographie erfolgreich sein und hier einer besseren Lösung zugeführt werden kann.

- Eine derartige Frage nach dem Kontext von Forschung im institutionellen Disziplinenverbund ist, wie die Wissenschaftsgeschichte belegt, nicht mittels wissenschaftstheoretischer Kriterien zu beantworten, sondern vollzieht sich in Abhängigkeit von den wissenschaftlichen Organisationsformen des jeweiligen politischen Systems und der darin agierenden Wissenschaftler in den großen Sprachräumen der entwickelten Welt in recht unterschiedlicher Weise. Ein naheliegendes

Beispiel bietet die Entwicklung der Sozialgeographie im deutschen Sprachraum, welche aufgrund der rigiden Theorieorientierung der deutschen Soziologie in breiter Front in ein Untersuchungsterrain invadieren konnte, welches in der nordamerikanischen Forschung von der Social Ecology besetzt ist.

3.3 Die Suche nach der Identität des Faches

In der Auseinandersetzung mit der Analytik und dem Neomarxismus ist in der Nachkriegszeit unter dem oben beschriebenen Krisensyndrom eine Reihe von Veränderungen eingetreten:

- Vor allem im Gefolge der Infiltration von neomarxistischem Gedankengut in die Humanwissenschaften, der generellen Mediendiskussion und der Veränderungen der industriellen Gesellschaft zur postindustriellen Gesellschaft wurde *die Bildungsaufgabe des Faches in Frage gestellt.* Ein wesentliches Element hierbei war die Angebotsänderung hinsichtlich der geographischen Informationen mittels neuer Informationsmedien, welche punktuelles Wissen über geographische Objekte vermitteln und damit eines der wichtigsten Axiome der Geographie, nämlich die Lage von geographischen Objekten im Raum und die Distanz zwischen ihnen, eliminieren. Die Substitution der Distanz durch Zeit mittels neuer Verkehrstechnologien hat über die Änderung der Aktions- und Wahrnehmungsräume des Individuums auch die Bewertung der Realobjekträume entscheidend verändert.
  Die Angebotsänderung steht in Rückkoppelung mit den weltweiten Schulreformen, durch welche die bisher gesicherte Arbeitsplatzgarantie für die Wissensvermittler, darunter auch für Geographen, entwertet worden ist. Andererseits wirken arbeitslose Lehrer negativ auf die Bewertung der Bildungsaufgabe des Faches zurück. Krisensymptome dieser Art wurden in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte durch "Schließung der Zünfte" charakterisiert, eine Reduzierung der Stellenzahl ist die Folge, eine "Platzhaltermentalität" entsteht, durch welche der wissenschaftliche Fortschritt weiter gebremst wird. Der Beginn dieser Entwicklung ist in den USA durch die Schließung des Instituts für Geographie an der Harvard Universität in den siebziger Jahren markiert.

- Diesem Niedergang der Bildungsaufgabe des Faches stehen auf der positiven Bilanzseite *neue Aufgabenfelder durch neue normative Zugänge* gegenüber. Hierzu zählen alle Fragen, welche sich mit der *Ordnung des Raumes* beschäftigen und darin begründet sind, daß der Boden bei wachsendem Flächenbedarf aller gesellschaftlichen Funktionen eine immer knapper werdende Ressource darstellt. Stand im 19. Jahrhundert noch die deterministische Frage im Zentrum, welche Effekte von der natürlichen Umwelt auf den Menschen ausgehen, so hat sich in der Nachkriegszeit diese Frage gleichsam um 180 Grad gedreht und lautet nunmehr: Welche Effekte gehen vom Menschen und der menschlichen Gesellschaft aus und verändern die Umwelt. Hinter dieser Frage steht die Erkenntnis, daß die *Umwelt zu einer knappen Ressource* geworden ist.

Die Themen der Ordnung des Raums und der Umwelt als knapper Ressource ordnen sich ein in die Sichtweise der Modelle des Club of Rome und dessen Berechnungen globaler Modelle, wonach die *Sustainability* zum zentralen Thema einer interdisziplinären Forschung generieren konnte. Mit diesen neuen Forschungsinhalten sind wesentliche neue Arbeitsmarktfelder auch des Faches Geographie entstanden.

- Von den geowissenschaftlichen Teilen der Geographie ausgehend, beginnt auch die Geographie an der *Internationalisierung der Wissenschaften zu partizipieren*. Mittels neuer Technologien hat man in den Naturwissenschaften zuerst damit begonnen, neue Meßreihen zu etablieren. Hierzu gehören die Stationen, welche in der hydrologischen Dekade eingerichtet wurden, die globalen geophysikalischen Untersuchungen und die internationalen geologischen Korrelationsprogramme. Bereits aus dieser Auflistung ist zu entnehmen, daß die physische Geographie damit in der internationalen Forschung sehr viel besser eingebunden und abgesichert ist. Umso erstaunlicher erscheint daher die Fehlinterpretation zahlreicher Schuldidaktiker im deutschen Sprachraum, daß es überflüssig sei, über die physische Geographie im Unterricht zu informieren.

- Überaus erfreulich ist die Entwicklung der Geographischen Informationssysteme, welche nicht nur als neues Schild für die "corporate identity" des Faches dienen, sondern im Verein mit den über die Fernerkundung zugänglichen Satellitendaten erneut mittels geowissenschaftlicher Methoden die Plattform der Geographie gegenüber den Sozialwissenschaften verbreitern helfen.

4. Zurück zur Globalisierung der Geographie

Der Globus war im 19. Jahrhundert Dekorations- und Lehrobjekt vieler Geographieprofessoren. Die globalen Sichtweisen der Geographie kamen der Weltsicht des Weltbürgers in der paßfreien Reisegesellschaft vor dem Ersten Weltkrieg entgegen, waren ihm gleichsam gemäß und selbstverständlich. Dabei vereinten diese globalen Weltsichten des 19. Jahrhunderts sehr unterschiedliche Ideologien. Sie reichen von Carl RITTERS Interpretation der "Erde als Erziehungshaus des Menschen" über die geodeterministische Perspektive HUMBOLDTS von den Effekten der Höhenstockwerke und Klimazonen auf die menschliche Bevölkerung bis zu Albrecht PENCKS ersten Berechnungen der Tragfähigkeit der Erde für eine wachsende Weltbevölkerung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Sie finden ihren possibilistischen Ausklang in der Verbindung mit dem Fortschrittsgedanken in RATZELS Kulturkreislehre und ebenso in den Kulturstufen, bei denen Innovation und Diffusion allerdings als völlig neue räumlich-zeitliche Prinzipien Verwendung fanden.

Das liberale Zeitalter vor dem Ersten Weltkrieg hat in der Geographie ähnlich wie in anderen Disziplinen große globale Konzeptionen generiert, von denen einige in

der Zwischenkriegszeit, wie PASSARGES Landschaftsgürtel der Erde, die Landschaftskonzeption noch in eine globale Perspektive gestellt haben.

Zwei Weltkriege haben die Weltsicht in der Mitte Europas zur Binnensicht des deutschen Bürgers reduziert, die Geographie reduziert zur Perspektive des Alltagswissens von der Alltagswelt. Wichtige Konzepte sind aus der Geographie ausgewandert: die historische Kulturlandschaftsforschung hat ebenso außerhalb des Faches in der Historie eine neue Heimstätte gefunden wie sie – normativ zur Landschaftsplanung gemausert – an den Technischen Universitäten zur Architektenausbildung beiträgt und schließlich als Reaktion auf die Destruktion der historischen Kulturlandschaft über Europa hinweg im Gefolge der enormen ungeordneten Bautätigkeit der Nachkriegszeit eine breite Kulturlandschaftsforschung außerhalb des Faches, bei Biologen und Soziologen, hervorgerufen hat.

Am Ende des 20. Jahrhunderts sind im Vorzeichen der Globalisierung der Ökonomie, der Globalisierung der Migration und der Globalisierung der Freizeitgesellschaft der entwickelten Welt auch in der Geographie nach einer Zeit der Mikroforschung wieder große Themen gefragt. Die Partizipation an Weltprogrammen wie "Global Change" bzw. "Man and Biosphere" bietet ebenso Einstiegsmöglichkeiten, wie das "global-local interplay" (Castells) der postmodernen Kommunikationsgesellschaft komparatistische Forschung erforderlich macht.

Die Geographie hat die Chance, mit den neuen Informationstechnologien von GIS und Fernerkundung dorthin zurückzukehren, wo sie ihre Erfolge im 19. Jahrhundert einstreifen konnte, zur Erforschung globaler Strukturen und Prozesse der menschlichen Gesellschaft und der natürlichen Umwelt. Geographische Weltmodelle sind gefragt. "Die Globalisierung der Geographie" ist an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert Chance und Aufgabe zugleich.

5. Zusammenfassung

Der Vortrag wurde anläßlich der Verleihung der HAUER-Medaille gehalten und hatte die Zielsetzung, die Positionsänderungen der Geographie in diesem Jahrhundert aufzuzeigen. Zu Beginn des Jahrhunderts war die Geographie eine "Frontier"-Disziplin und wies die Merkmale auf, welche Wissenschaften an der Forschungsfront eigen sind: Interdisziplinarität, öffentliches und wissenschaftliches Ansehen. Mit dem Ende des Entdeckungszeitalters ist die Geographie zu einer "Normaldisziplin" geworden, bei deren Beurteilung in der Öffentlichkeit die Funktion als Bildungsfach und die systemerhaltende Funktion für den Staat überwiegt. Sie hat ferner als letzte der großen traditionsreichen Wissenschaften in diesem Jahrhundert den Prozeß der Aufspaltung in Subdisziplinen und deren weitgehende Verselbständigung vollzogen. Aufgrund des dreidimensionalen Informationssystems des Faches mit regionalen, sachlichen und zeitlichen Achsen und der geforderten Interdisziplinarität mußten die Fachvertreter mit Notwendig-

keit nach mehreren Richtungen auseinanderstreben, so daß das Gesamtgebilde der Disziplin immer größer und gleichzeitig strukturell disperser wird, während die internen Vernetzungen an Zahl und Intensität abnehmen. Mit Notwendigkeit hat diese mit der chaotischen Urbanisierung vergleichbare Erweiterung der Disziplin "Sach-Blight" in den Altkernen der wissenschaftlichen Struktur zur Folge. Terraingewinnen stehen Terrainverluste gegenüber.
Ein systematischer Ausbau ist dort erforderlich, wo neue normative Fragestellungen institutionell verankert werden bzw. das Fach an internationalen Großprogrammen (Global Change, MAB) partizipieren kann. Die Chancen der Geographie liegen im innovativen Aufgriff von Großthemen, die auch in Forschungsprogrammen der EU verankert sind. In einer Zeit der Globalisierung der Ökonomie und der Migration muß die Geographie zurückkehren an die Forschungsfront neuer globaler Perspekten.

6. Summary

Elisabeth Lichtenberger: Reflections on the State of Geography

This paper was read on the occasion of the author being awarded the Hauer-Medal and aimed at pointing out the changes in the positions geography has held in the course of this century. At the beginning of the 20th century geography was a frontier discipline and showed all those features commonly ascribed to scientific fields at the research frontier: interdisciplinarity as well as high esteem both on the part of the general public and of academia. When the era of discoveries ended geography became an "ordinary discipline", public opinion ascribing it mainly an educational purpose and some function in securing stability in the state's systems. Moreover, geography is the very last of the important traditional sciences to undergo the process of a dividing up into subdisciplines and their becoming independent of each other in this century. Because of its three-dimensional information system, with a regional, a material and a temporal axis, and the required interdisciplinary character, its representatives must of necessity "branch out" into various directions, so that the overall extension of the discipline keeps growing and its structure becomes ever more dispersed while the number of nodes within the internal networks decreases and contacts are less intensive. This extension can be compared with the process of chaotic urbanization, with the effect of a sort of "material blight" in the core areas of the scientific structure. Consequently gains and losses of ground are juxtaposed.
Systematic extension, however, is only affected successfully wherever new normative problems are firmly tied to institutions or the field is able to participate in international large-scale programs (Global Change, MAB). New chances for geography lie in an innovative approach to extensive problems also dealt with in the framework of EU research programs. In a period of a globalization of economy and migration, geography must return to the research frontier of new global perspectives.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 138

Autor(en)/Author(s): Lichtenberger Elisabeth

Artikel/Article: Österreich. Zum Standort der Geographie. Vortrag anläßlich der Verleihung der Hauer-Medaille 7-16